

5. Urbane Pflanzen Konferenz am 24./25. April 2018 im JKI in Braunschweig

Wie funktioniert Stadtgrün?

Selbstregulierende Ökosystemleistungen grüner Infrastruktur

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich, Sie heute im Namen aller Veranstalter zu der „5. Urbane Pflanzen Konferenz“ im Julius Kühn-Institut begrüßen zu dürfen.

Veranstalter dieser Tagung sind

- die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft
- die Deutsche Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie
- die Beuth Hochschule für Technik Berlin
- das Institut für Geoökologie der Technischen Universität Braunschweig
- und das Julius Kühn-Institut.

In der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit bin ich leider nicht in der Lage, Sie alle einzeln und namentlich zu begrüßen. Gestatten Sie mir bitte deshalb eine allgemeine Begrüßung. Die Besonderheit dieser Veranstaltung ist nicht nur das spannende Thema „Selbstregulierende Ökosystemleistungen grüner Infrastruktur“, sondern das vielfältige Interesse der Fachleute aus unterschiedlichsten Einrichtungen an diesem Thema. Soweit ich das verfolgt habe, haben Sie alle auch Anteil an der Themengestaltung. Und so darf ich heute nicht nur namhafte Vertreter des BMEL (Herr Graf) und der BLE (Herr Nessel), der Universitäten und Forschungseinrichtungen hier herzlich begrüßen, sondern auch von Fachgesellschaften (DPG, DGAAE), Landschafts-Architekturbüros, dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) sowie Vereinen und Initiativen, denen das Stadtgrün am Herzen liegt.

Ich freue mich aber besonders, dass auch Vertreterinnen und Vertreter der städtischen Grünflächenämter und Fachbereiche für Stadtgrün verschiedener Städte, z. B. aus Braunschweig (Herr Altrock, Herr Knobloch, Herr Loose), Bonn (Herr Baier) und Dresden (Frau Eckhard) gekommen sind, denn sie sind ja diejenigen, die Pflege und Aufbau von Stadtgrün verantwortlich umsetzen.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Presse.

Und – last not least - begrüße ich sehr herzlich alle Referentinnen und Referenten, Sektionsvorsitzende, Diskussionsleiterinnen und -leiter und Posterautorinnen und –autoren! Im Namen der Veranstalter danke ich Ihnen für ihre Beiträge und ihr Engagement!

Und ich möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle allen Organisatoren dieser Veranstaltung zu danken, dem gesamten Organisationskomitee, stellvertretend Herrn Dr. Feldmann, Frau Dr. Lemhus, und allen Kolleginnen und Kollegen aus dem JKI, die an der Vorbereitung mitgewirkt haben und jetzt an der Durchführung mitwirken.

Die Tatsache, dass heute auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so unterschiedlicher Institute des JKI anwesend sind, belegt, dass das Thema Stadtgrün auch als eine wichtige Querschnittsaufgabe des JKI aufgefasst wird. Diese Aufgabe wird wachsen, auch wenn das JKI noch unter dem Zwang steht, über 50 Stellen zusätzlich weiter einsparen zu müssen. Wir werden diese Chance unter Federführung des Institutes für Pflanzenschutz in Gartenbau und Forst in der Zukunft im Rahmen unserer Möglichkeiten stärker ausgestalten. Wir haben ja auch bereits recht frühzeitig, damals gemeinsam mit Herrn Prof. Balder, internationale Konferenzen zum Urbanen Gartenbau im Jahr 2000 in Braunschweig und in 2003 in Berlin durchgeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Reihe der „Urbane Pflanzen Konferenzen“ begann im Jahr 2013, so dass ich Sie heute zur 5. Tagung dieser Art begrüßen kann.

Urbanes Grün ist gemeinsam mit der Architektur das prägende Element unserer Städte und Kommunen und leistet einen wichtigen Beitrag für die Lebensqualität der Menschen: Der Effekt Urbaner Grünflächen und Grünstrukturen auf Luftqualität und Stadtklima, auf Biodiversität als Lebens- und Rückzugsraum für vielfältige Flora und Fauna ist vielfältig beschrieben und publiziert worden. Stadtgrün ist aber auch essentielle Voraussetzung für Erholung und soziale Integration, für das physische und psychische Wohlbefinden der Menschen.

Da derzeit immer mehr Menschen in unseren Städten leben wollen und leben werden, nimmt die Bedeutung einer „Grünen Infrastruktur“ zu. Die Frage ist halt stets, wie gestalten wir das, wie pflegen wir das richtig und nachhaltig (auch wenn das Wort sehr abgenutzt ist), aber hier passt es vorzüglich hin, denn urbanes Grün berührt die drei Säulen der Nachhaltigkeit, es hat eine große ökonomische, eine besondere ökologische und eine ausgeprägte soziale Komponente.

- Zukunftsfähige Städte brauchen urbanes Grün!
- Integrierte Stadtplanung braucht Grünplanung!
- Wir brauchen tragende neue Konzepte für urbane Grünflächen der Zukunft!

„Wie funktioniert Stadtgrün? Selbstregulierende Ökosystemleistungen grüner Infrastruktur“ – lautet das Thema, mit dem Sie sich heute und morgen befassen werden.

Im Weißbuch der Bundesregierung „Grün in der Stadt“ wird auf die besondere Bedeutung von Stadtgrün für die Bereitstellung von Ökosystemleistungen hingewiesen. „Urbane Ökosystemdienstleistungen“ werden dabei meist über ihren direkten Nutzen für den Stadtbewohner definiert, z. B. erholfördernde oder klimaregulierende Dienstleistungen.

Die Selbstregulierung der Vielfalt an Organismengemeinschaften im Stadtgrün - z. B. die Wirkung von natürlichen Räuber-Beute-Beziehungen oder von Mikroklimaten - stellt hingegen eine unterstützende Ökosystemleistung dar, die bislang nur unzureichend Beachtung gefunden hat. Die Funktionen selbstregulativer Prozesse, die zur Gesunderhaltung und Sicherung der Leistungsfähigkeit des Ökosystems Stadtgrün beitragen, scheinen in vielen Hinsichten noch wenig erforscht. Die diesjährige „Urbane Pflanzen Konferenz“ ist daher auf Ökosystemleistungen ausgerichtet, die zur Gesunderhaltung von Stadtgrün genutzt werden können und damit das Fundament für die Leistungsfähigkeit von urbanen Ökosystemen bilden. Und so kommen wir vom Begriff der Nachhaltigkeit in den Städten zum Begriff der Resilienz. Denn die Systeme in den Städten müssen so gestaltet werden, dass sie eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen all das, was an biotischem und abiotischem Stress auf sie zukommt, haben und dabei auch regelmäßige Wiedererholungseffekte aufweisen. Das wird die Kunst sein, mit Hilfe der ökosystemaren Dienstleistungen und geeigneten Planungs- und Pflegemaß-

nahmen solche Systeme zu formen, die trotz einer intensiven Nutzung durch die Bewohner möglichst wenig an artifiziellen Eingriffen benötigen. Und in den Städten müssen wir ja den Menschen und seine Mitbewohner (Hunde) mitdenken, wir können nicht generell versuchen sie herauszuhalten und zu regulieren, wie man das in Naturschutzgebieten außerhalb von Städten versucht.

Mit dieser Tagung werden außer den rein fachlichen Inhalten und Diskussionen insbesondere zwei Ziele verfolgt:

- zur Vernetzung der Akteure beizutragen
- und zukunftsweisende Forschungsfragen zu identifizieren und zu formulieren.

Gerade im Hinblick auf die Vernetzung ist es mir eine große Freude, dass Herr Prof. Dr. Schröder-Esselbach und weitere Kollegen der TU Braunschweig an dieser Tagung teilnehmen. Herr Prof. Dr. Schröder-Esselbach ist der Sprecher des strategischen Forschungsschwerpunktes „Stadt der Zukunft“ der TU, der ein Dach für neue Forschungsfelder und -kooperationen in der Region bieten soll. Das JKI und die TU Braunschweig haben schon vor Jahren eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, und wir hoffen, dass diese Tagung Ansätze für die weitere Vertiefung unserer Kooperation erbringt.

Neben der Reihe „Urbane Pflanzen Konferenz“ wird vom BMEL über das JKI eine Reihe von Fachsymposien „Stadtgrün“ organisiert. Während die Fachsymposien insbesondere der Information und Beratung der Bundesregierung dienen, können die „Urbane Pflanzen Konferenzen“ dazu genutzt werden, neue Strömungen und Impulse aus Forschung und Praxis aufzunehmen. So können sich beide Tagungen ergänzen und dazu beitragen, Wege zur Ausgestaltung des Weißbuches „Grün in der Stadt“ aufzuzeigen und neue Konzepte für urbane Grünflächen der Zukunft zu entwickeln.

Damit danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns gemeinsam eine interessante Veranstaltung, viele neue Erkenntnisse und fruchtbare Diskussionen.

G. Backhaus